

Unterstützung – In den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon spitzt sich die Situation zu. Hilfe dringend nötig

»Das Land ist am Abgrund«

VON MELINDA WEBER

PFULLINGEN. »Seit 2019 ist der Libanon völlig am Ende«, sagt Ingrid Rumpf. Dann zählt sie auf: Die »wahnsinnige Inflation«, die Explosion im Beiruter Hafen 2020 und dazu noch Corona: »Das Land ist am Abgrund.« Die äußerst schlechte wirtschaftliche Lage sei vor allem auch in den zwölf palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon spürbar. Die Menschen, die dort leben, seien weitestgehend vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen, so Rumpf. Vor Ort herrschten extreme



Ingrid Rumpf ist seit der Vereinsgründung Vorsitzende von »Flüchtlingskinder im Libanon«.

FOTO: WEBER

Armut und Perspektivlosigkeit. Die Arbeitslosigkeit unter den Flüchtlingen liege bei 90 Prozent, erklärt die Pfullingerin. Hilfe und Unterstützung seien dringend nötig.

Ingrid Rumpf weiß, wovon sie spricht. Seit 26 Jahren engagiert sie sich als Vorsitzende des Vereins »Flüchtlingskinder im Libanon« für Kinder und Jugendliche in den palästinensischen Flüchtlingslagern. Aktuell zählt der Verein rund 230 Mitglieder. Etwa die Hälfte davon kommt aus dem Raum Reutlingen, Tübingen, Stuttgart. Mehr als vier Millionen Euro habe der Verein seiner Partnerorganisation im Libanon in den vergangenen 26 Jahren für Hilfsprojekte zur Verfügung stellen können. Allein in diesem Jahr seien Spendengelder in Höhe von 372 000 Euro überwiesen worden. »Das ist der bisher höchste Betrag«, betont Rumpf.

»Damit sie in den Wintermonaten wenigstens Licht haben«

Angesichts der angespannten Situation in den Lagern unterstützt der Verein aktuell mehrere Notfallprojekte. Die Stromversorgung im Libanon sei generell unzuverlässig, aktuell sei die Situation aber noch dramatischer als bisher. »Die staatliche Stromversorgung ist von zwölf auf nur noch zwei Stunden täglich zurückgegangen«, sagt Rumpf. Mit der finanziellen Unterstützung durch den Verein soll zumindest für die Wintermonate die Stromversorgung mit Dieselgeneratoren in den acht Sozialzentren der Partnerorganisation sichergestellt werden.



Eine palästinensische Flüchtlingsfamilie versammelt sich um einen Heizofen. Damit die Familien während der Wintermonate genügend Dieselöl für den Ofen haben, leistet der Verein »Flüchtlingskinder im Libanon« finanzielle Unterstützung.

FOTO: PRIVAT

»Damit sie in den dunklen Wintermonaten wenigstens Licht haben.« Zusätzlich sollen die palästinensischen Flüchtlinge aus Syrien, die in der winterlichen Bekaa-Ebene leben, mit Dieselöl versorgt werden: »Damit sie heizen und kochen können«, so Rumpf. Als drittes Notfallprojekt sollen dringend benötigte und lebenswichtige Medikamente, die vielerorts fehlen, finanziert und besorgt werden.

»Wichtig sind uns aber natürlich auch die nachhaltigen Projekte«, sagt Rumpf, »die müssen ja auch weiterlaufen.« Dazu zählen zahlreiche langfristige Projekte im sozialen und Bildungsbereich. Darunter etwa Nachhilfekurse für Grundschülerinnen oder Ausbildungsstipendien für Krankenpfleger. Auch im medizinischen Bereich leistet der Verein langfristige Unterstützung. So finanziert er unter anderem zwei Zahnarztpraxen und ein psychologisch-psychiatrisches Familienberatungszentrum – »ein Vorreiterprojekt im arabischen Raum«, wie Rumpf betont. Zudem bezahlt der Verein die Gehälter dreier Sozialarbeiterinnen. Mit persönlichen Patenschaften werden insbesondere bedürftige Kinder und Senioren finanziell unterstützt.

Vor Ort organisiert, koordiniert und betreut wird die Hilfe von der Partnerorganisation »The National Institution of Social Care and Vocational Training

(NISCVT)«. Mit dieser Organisation arbeitet der Verein bereits seit seiner Gründung 1996 zusammen. Diese sei überkonfessionell und überparteilich: »Auch deshalb haben wir sie damals ausgewählt«, sagt Rumpf. Der Vorteil der langfristigen Zusammenarbeit mit einer Organisation: »Man weiß genau, wo das Geld hingehht«, und könne sich aufeinander verlassen.

»Die Partnerorganisation hat uns von der Reise abgeraten«

Normalerweise fährt Rumpf jedes Jahr in den Libanon, um sich ein eigenes Bild von der Lage zu machen. Doch wegen der Pandemie war das in den vergangenen zwei Jahren nicht möglich. Man befinde sich aber im regen Austausch mit den Partnern vor Ort. »Wir bekommen regelmäßig Updates«, sagt die Pfullingerin. Sie weiß, dass die Pandemie auch die Mitarbeiter der NISCVT vor eine Herausforderung gestellt hat und nach wie vor stellt. Wechselunterricht, Hygienemaßnahmen, Impfungen. »Sie sind sehr gewissenhaft bei der Umsetzung«, sagt Rumpf. »Aber alles ist mit viel zusätzlicher Zeit und Aufwand verbunden.«

Doch die Corona-Pandemie ist nicht der einzige Grund, weshalb Rumpf in diesem Jahr nicht im Libanon war. »Die Partnerorganisation hat uns von der Reise abgeraten«, sagt sie. Die Gewalt habe jüngst stark zugenommen, immer wieder komme es zu Plünderungen in den Supermärkten.

Trotz allem setzt die 72-jährige Pfullingerin darauf, im März wieder persönlich vor Ort sein zu können. Ingrid Rumpf hofft, dass es dem Libanon letztlich noch gelingt, aus »der katastrophalen Lage herauszufinden.« Ohne internationale finanzielle Hilfe werde das aber nicht klappen, da ist sie sicher. Auch wenn sie sagt: »Wir können den Libanon nicht retten«, wollen sie und ihr Verein doch wenigstens einen kleinen Beitrag dazu leisten. (GEA)

INFOS UND SPENDEN

Mehr Informationen über die Arbeit von »Flüchtlingskinder im Libanon« gibt es auf der Internetseite des Vereins. Wer die Projekte des Vereins mit einer Spende unterstützen möchte, kann dies unter der folgenden Kontoverbindung tun: Flüchtlingskinder im Libanon e.V., Vereinigte Volksbanken eG, IBAN: DE83 6039 0000 0710 6950 04, BIC: GENODES1BBV. (GEA)